

Amerikanische Arbeiterführer über den Achtstundentag

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **8 (1916)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350598>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hätten die Auskunftspersonen *ohne die Vermittlung der Arbeitersekretäre* zum grössten Teil *verzichten* müssen, weil sie infolge der Mittellosigkeit nicht den kostspieligen und umständlichen Verhandlungs- und Prozessweg hätten beschreiten können.

Erwähnen wir noch zum Schluss, dass die Arbeitersekretäre im Berichtsjahre 1915 eine *Korrespondenz* von rund 11,000 Eingängen (gegen rund 12,000 des Vorjahres) und rund 15,000 Ausgängen (im Jahre 1914 rund 18,000), darunter mehrere Tausende von *Eingaben* und *Prozessschriften*, zu erledigen hatten.



Amerikanische Arbeiterführer über den Achtstundentag.

(I.) Die amerikanische Arbeiterschaft hält die gegenwärtige Zeit als zur Erlangung des Achtstundentages für überaus geeignet. Die Führer eifern den Arbeiter an, die goldene Gelegenheit des beispiellosen Aufschwungs der amerikanischen Industrie nicht unbenutzt verlorengehen zu lassen.

Präsident Gompers schildert die Vorteile des Achtstundentages folgendermassen:

«Der Mensch, der acht oder weniger Stunden arbeitet, erschöpft seine Energie nicht täglich. Er hat Zeit zur Erholung und zu andern Dingen. Sein Geist ist lebhafter und tätiger. Er ist grösserer Anstrengungen und Leistungen fähig. Er geht zu und von der Arbeit zu einer Zeit, wo er auf der Strasse gutgekleideten Menschen begegnen kann. Er hat Zeit und Gelegenheit, Vergleiche anzustellen und Wünsche zu gestalten. Er hat länger Zeit, zu Hause zu bleiben, sieht die Häuser anderer Leute besser möbliert und will folglich auch ein besser möbliertes Haus für sich selbst. Er braucht Bücher, Bilder, Freunde, Zerstreuung. Kurz gesagt, es wird ein menschliches Geschöpf aus ihm mit geistigen Bedürfnissen und Ansprüchen. Weil seine Lebenshaltung eine andere geworden ist, fordert er höheren Lohn. Männer und Frauen wollen nicht auf unbestimmte Zeit hinaus um einen Lohn arbeiten, der sie zu einer Lebenshaltung zwingt, die ihren Ansprüchen nicht genügt.»

Der Hauptbericht der Arbeitsverhältniskommission (United States Commission on Industrial Relations) enthält die folgende Behauptung:

«Die physische Wohlfahrt, die geistige Entwicklung und das Zerstreuungsbedürfnis jeder Klasse der Bevölkerung verlangen, dass unter normalen Umständen der Arbeitstag acht Stunden nicht überschreiten soll.»

James O'Connell, Präsident des metallgewerblichen Departements des amerikanischen Arbeiterbundes, spricht sich wie folgt über den Achtstundentag aus:

«Der Mann oder die Frau, die zehn oder zwölf Stunden am Tage arbeiten, haben weder Energie noch Neigung zur Arbeit. Der Arbeiter wird zur Maschine. Die Dunkelheit, in der er von und zu der Arbeit kriecht, verbergen seine Armut und sein Elend vor der Welt und oft auch vor ihm selbst. Das Tageslicht und die Gelegenheit sich umzusehen, erregen die zum Handeln anregende Unzufriedenheit.»

«Die Forderung des Achtstundentages,» erklärt Austin B. Garretson, Präsident der Bruderschaft der Zugführer (Brotherhood of Railroad Conductors) «ist nicht allein durch ethische, biologische und soziale Gründe gerechtfertigt, sondern sie bildet, soweit das Eisenbahnwesen in Betracht kommt, das Grundelement des weitverbreiteten Mottos: «Zuerst die Sicherheit».



Literatur.

Der **Grütlikalender** für das Jahr 1917 ist erschienen. Zum 25. Male macht er diesmal seine Reise ins Land. Die 25 Jahrgänge des Grütlikalenders zusammengenommen bilden eine so reiche Fülle des Lehrreichen, Bildenden, Unterrichtenden und Unterhaltenden, dass deren Besitz geradezu einen wertvollen und unerlässlichen Bestandteil der Bibliothek jedes Arbeiters bildet.

Der neueste Jahrgang enthält als erste Arbeit eine von Herman *Greulich* geschriebene Würdigung *Jean Jaurès*, mit dessen wohl gelungenen Bilde. Dann folgt ein Artikel «Die Leichenverbrennung und das neue Krematorium in Zürich» von *E. Brauchlin*, ebenfalls von sehr guten Illustrationen begleitet. *R. Bommeli* hat einen Artikel beige-steuert: «Wie das Petrol entsteht», mit erläuternden Illustrationen des Verfassers. Ein wichtiges Kapitel für die Gesundheitspflege und den Arbeitersport ist die Touristik; da hat *Walter Escher*, der Zentralpräsident der «Naturfreunde», über den Segen des Wanderns und die Organisation der Arbeitertouristik einen illustrierten Beitrag geliefert. *A. Thurow* in Basel berichtet über «Die schweizerischen Konsumgenossenschaftler als Grossgrundbesitzer». Wieder ein sehr wichtiges Problem behandelt *August Huggler*: «Idealismus und Materialismus in der Gewerkschaftsbewegung». Weiter: *Otto Lang* bringt einige Abschnitte aus dem Gebiete der Rechtspflege. Dann folgt *Robert Seidel* mit einer Schilderung «Ueber den Ochsenberg durchs Münstertal auf die Dreisprachenspitze». *Robert Seidel* hat noch beige-steuert: «Ein neuer Totentanz» (mit vier Bildern); «Totenfeier», ein Gedicht, das aus Anlass der Totenfeier August Bebel's entstanden ist. Dann erzählt er die «Geschichte des Grütlikalenders seit seiner Begründung», während *Paul Pflüger* in einem kurzen Artikel die Verdienste Seidel's um den Kalender würdigt. Weiter finden wir von ihm 15 Traktate «Für die Gleichberechtigung der Frauen und der Männer». Als würdigen Abschluss des Textteils ist das Gedicht «Vorwärts!» wiedergegeben, das Seidel vor 25 Jahren dem ersten Grütlikalender mit auf den Weg gegeben hat.

Und immer noch mehr findet sich in dem schier unerschöpflichen Kalender: «Die Belagerung von Berlin», nach *A. Daudet*. *Dr. J. Hertz* in Herisau schildert einige Erlebnisse als junger Sanitätskapitän aus dem Jahre 1876, aus dem serbisch-türkischen Krieg. Eine schöne Erzählung von *Paul Eitel* «Der Dieb», eine kleine Arbeit von *Jaurès*, «Mut» betitelt, Sprüche und Gedichte füllen in glücklicher Ordnung den von vielen (dies Jahr besser als auch schon gedruckten) Illustrationen belebten Text.

Diese Inhaltangabe dürfte als Empfehlung wohl genügen.

a. r.

* * *

Der **Schweizerische Arbeiter-Taschenkalender für 1917** ist soeben aus dem bekannten Verlag des Buchbinderfachvereins Bern erschienen. Der von der schweiz. Arbeiterschaft überall bevorzugte Kalender ist wiederum in reichhaltiger Weise ausgestattet und enthält nebst einer flotten Zusammenstellung praktischer Aufschlüsse und Tabellen eine anregende Abhandlung über «die Konzentration der Kräfte im Wirtschaftskampfe» von *L. Hermann*. Wie alljährlich ist ein Gratistombola-Los beigefügt. Trotz der erhöhten Papierpreise und der Erstellungskosten ist der alte Preis beibehalten worden: Einzlexemplar 1 Fr., für Vereine und Wiederverkäufer 80 Cts., bei Abnahme von 50 Exemplaren fest 75 Cts. Bestellungen sind zu richten an *H. Koch*, Berchtoldstrasse 15, Bern.

